



D.
Erbauliches und Beschauliches.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
mußt ums Vergangne dich nicht bekümmern,
und wäre dir auch was verloren,
mußt immer tun, wie neu geboren;
was jeder Tag will, sollst du fragen;
was jeder Tag will, wird er sagen;
mußt dich an eignem Tun ergöhen,
was andre tun, das wirst du schätzen,
besonders keinen Menschen hassen
und das übrige Gott überlassen.

Wolfgang Goethe.

137. Parabeln.

a) Der Weinstock.

Am Tage der Schöpfung rühmten die Bäume gegeneinander froh-
lodend ein jeglicher über sich selbst. „Mich hat der Herr gepflanzt“,
so sprach die erhabene Ceder; „Festigkeit und Wohlgeruch, Dauer
und Stärke hat er in mir vereint.“ — „Jehovahs Huld hat mich zum
Segen gesetzt“, so sprach der umschattende Palmbaum; „Ruhe und
Schönheit hat er in mir vermählet.“ Der Apfelbaum sprach: „Wie
ein Bräutigam unter den Jünglingen prange ich unter den Bäumen
des Paradieses.“ Und die Myrte sprach: „Wie unter Dornen die
Rose stehe ich unter meinen Geschwistern, dem niedrigen Gesträuche.“
So rühmten alle, der Öl- und Feigenbaum, selbst die Fichte und Tanne
rühmten sich.

Der einzige Weinstock schwieg und sank zu Boden. „Mir“, sprach
er zu sich selbst, „scheint alles versagt zu sein, Stamm und Äste,
Blüten und Frucht; aber so, wie ich bin, will ich noch hoffen und
warten.“ Er sank danieder, und seine Zweige weinten.

Nicht lange wartete und weinte er; siehe, da trat die Gottheit
der Erde, der freundliche Mensch, zu ihm. Er sah ein schwaches Ge-
wächs, ein Spiel der Lüfte, das unter sich sank und Hilfe begehrte.
Mitleidig richtete er's auf und schlang den zarten Baum an seine Laube.
Froher spielten anjezt die Lüfte mit seinen Reben, die Glut der
Sonne durchdrang ihre harten, grünenden Körner, bereitend in ihnen
den süßen Saft, den Trank für Götter und Menschen. Mit reichen
Trauben geschmückt, neigte bald der Weinstock sich zu seinem Herrn
nieder, und dieser kostete seinen erquidenden Saft und nannte ihn
seinen Freund.